



Der Erweiterungsbau der Semperoper muss dringend modernisiert werden. (Foto: GHND)

Weil der von Wolfgang Hänsch errichtete Erweiterungsbau der Semperoper saniert werden muss, diskutiert der Stadtrat über einen Ersatzbau. Da dieser Bereiche des Zwingerparks okkupieren würde, sind Teile des Stadtrats wenig begeistert. Dabei sind sich alle einig, dass die jetzigen Bedingungen für die Künstler nicht mehr tragbar sind. „Wir reden nicht mehr nur von den vielleicht besonderen Bedingungen, wie sie Stars sich wünschen, sondern von profanen bauklimatischen und arbeitsrechtlichen Grundsätzen“, sagt Stadtrat Tilo Wirtz (Linke). Nun wurde die Option eines Interimsbaus in die Debatte gebracht. „Der Stadtrat sollte sich fragen, ob ein zum Beispiel in Holzständerbauweise gebauter Interimsbau für die Semperoper nicht ausreichend ist“, sagt Stadtrat Thomas Löser. Nach ca. 25 Jahren könne man den Bau im Zwingerpark wieder entfernen. Die Dissidentenfraktion sowie die Grünen können sich zudem einen dauerhaften und großdimensionierten Erweiterungsbau im Marstall vorstellen. Dann würde man zugunsten des Zwingerparks allerdings die Sicht auf eine denkmalgeschützte Anlage mit Bauwerken aus Barock und Klassizismus opfern. JHP

Presse: <https://www.saechsische.de/dresden/lokales/dresden-semperoper-erweiterung-zwingerpark-vorschlag-gruene-5911333.html>

Wie die Dresdner Neuesten Nachrichten berichten, hat sich die geplante Sanierung des östlichen Krachtbrunnens auf dem Neustädter Markt erneut erheblich verteuert. „Stand jetzt soll die Sanierung des Brunnens 2,05 Millionen Euro betragen. Das geht aus einer Antwort des Oberbürgermeisters Dirk Hilbert (FDP) auf eine Anfrage des Linken-Fraktionsvorsitzenden André Schollbach hervor. Noch Ende August war die Rede von 1,87 Millionen Euro, im Dezember 2021 ging die Verwaltung von rund 1,2 Millionen Euro aus.“



Der „verwaarloste Brunnen“. (Foto: GHND)

Oberbürgermeister Hilbert geht davon aus, dass die Sanierung im März 2024 beginnt, eine erneute Ausschreibung finde noch im Oktober statt. Bis Dezember 2024 könnten die Bauarbeiten dann über die Bühne gehen, so dass ab April 2025 wieder Wasser sprudeln würde. JHP

*Veranstaltung: Exklusive Führung über den Neumarkt am 21. Oktober*

Nachdem wir im Sommer bereits das Palais Hoym besichtigt und Potsdam besucht haben, hat die JUGHND nun das nächste spannende Event für euch geplant:

Am 21. Oktober um 13 bzw. 15 Uhr erhalten wir eine exklusive Führung über das Neumarktareal von Architekt und GHND-Vorstandsmitglied Martin Trux. Herr Trux hat den gesamten Wiederaufbauprozess rund um die Frauenkirche von Anfang an erlebt und aktiv mitgestaltet. Wo sich die GHND durchsetzen konnte und wo nicht, welche architektonischen Details hinter den rekonstruierten Fassaden stecken etc. – er ist den ganzen langen Weg bis zum heutigen historischen Neumarkt mitgegangen.

Herr Trux wird uns einmal quer durch die historische Altstadt führen und mit uns so manche Anekdote zum Wiederaufbau teilen, die ihr bislang vielleicht noch nicht kanntet. Auch einen Einblick in das „GHND-Haus“ Rampische Straße 29 mit seinem historischen Gewölbekeller erhaltet ihr im Rahmen der Führung.

Für Fragen aller Art rund um die GHND und ihre Arbeit steht der Architekt des „neuen“ Narrenhäusels selbstverständlich zur Verfügung. Nutzt also die Gelegenheit, um mehr über den Dresdner Neumarkt zu erfahren und alle Fragen loszuwerden, die ihr schon immer einmal stellen wolltet.

Bitte gebt uns im Vorfeld per DM Bescheid, wenn ihr teilnehmen möchtet.

**WICHTIG:** Es wird zwei identische Führungen geben. Um 13 Uhr wird die erste Führung für die Altersgruppe 35+ stattfinden. Ab 15 Uhr ist die zweite Führung für die JUGHND, also für alle Teilnehmer unter 35 Jahren geplant. Seid also einfach um 13 bzw. 15 Uhr am Treffpunkt Martin-Luther-Denkmal vor der Frauenkirche (geplante Dauer: ca. 2 Stunden).

Es wird spannend, wir freuen uns auf euch! LF



Vorstadt Le Quartier de la Fauconnière in Gonesse im Norden von Paris. (Foto: David Monniaux, CC BY-SA 3.0)

Anfang 2023 haben das Bundesbauministerium, der Spitzenverband der Wohnungswirtschaft GdW und der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie ein europaweites Ausschreibungsverfahren für „zukunftsweisende Konzepte des seriellen und modularen Wohnungsbaus“ gestartet. Durch die serielle Bauweise sollen Baukosten gesenkt und die Bauzeit verkürzt werden. Dankwart Guratzsch erinnert in diesem Zusammenhang in der WELT an das Scheitern der Großwohnsiedlungen in Frankreich und andernorts. Sie wurden seit den 1950er Jahren im Auftrag des Staates errichtet und gelten heute als Orte mit geballten Problemen: „Gettoisierung, soziale Missstände, Verwahrlosung, Slumbildung und Drogenkriminalität“. Die schweren Unruhen, die in den 2000er Jahren in den Pariser Vororten ausbrachen, verleiteten die französische Regierung dazu, eine „Bauwende“ auszurufen, denn die Architektur wurde als eine der Ursachen erkannt. „Ganze Baublöcke wurden abgerissen, Stockwerke abgetragen, Neubauten in aufgelockerter Bauweise errichtet, die Stadt der kurzen Wege propagiert, die Quartiere mit Eigentumswohnungen und Geschäften durchmischt. Es war die Abkehr von der Satellitenstadt, einem Konstrukt der Architekturmoderne der 1920er Jahre, das in der Nachkriegszeit in ganz Europa Triumphe gefeiert hatte.“ Diese Maßnahmen konnten jedoch ein erneutes Aufflammen schwerer Ausschreitungen im Sommer 2023 nicht verhindern. Die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim zeigen zu diesem Anlass noch bis zum 4. Februar 2024 eine französische Fotoausstellung, kuratiert von Stephanie Hermann, die sich dieser Thematik annimmt. Der Fotoreporter und Sozialarbeiter Jean-Michel Landon hat die Lebenswirklichkeit der Banlieue-Bewohner fotografiert, die zumeist aus dem Einwanderermilieu stammen. Dabei dokumentiert er nebenher das Scheitern der Großwohnanlagen. „Natürlich ist es nicht Paris, das sich da vor der Kamera auftürmt, sondern die Weltstadt ohne Ort, ohne Zeit, ohne Namen, die sich über alle Kontinente ausbreitet und überall gleich aussieht - ein namenloser Außenraum der Zivilisation.“ Dabei erfasst der Fotograf vor allem die Leere dieser Orte, deren Bewohner sich weitgehend in die anonymen Zellen ihrer Wohnungen zurückgezogen haben. Abschließend fragt Guratzsch sich: „Gibt es einen Städtebau der Integration? Das hilflose Agieren der Politiker, der Rückgriff auf lange schon als untauglich (und neuerdings auch klimaschädlich) verworfene Strategien des Massenwohnungsbaus spricht für das Gegenteil.“ JHP

<https://www.welt.de/kultur/plus247770552/Pariser-Banlieues-Wenn-ich-jetzt-das-Fenster-oeffne-ist-es-totenstill-wie-auf-einem-Friedhof.html>

Tarragona, Hauptstadt der gleichnamigen autonomen spanischen Region, besaß eine große Bedeutung für die Ausbreitung der Vormacht des Imperium Romanum auf der Iberischen Halbinsel. Bereits um 218 v. Chr. wurde sie von den Römern erobert und daraufhin die gesamte Provinz, ein Großteil des heutigen Spanien, „Hispania Tarraconensis“ genannt. Noch heute sind Reste vieler römischer Monumente erhalten: des Amphitheaters, des Circus, des Forum Romanum, das Grabmonument Torredels Escipions, der Triumphbogen Arc de Berà, das Mausoleum von



Die Plaza de la Fuente in Tarragona. (Foto: Wikipedia-User Deosringas, CC BY-SA 3.0)

Centcelles und die Aquäduktbrücke Aqueducte de les Ferreres (auch „Pont del Diable“). Als das Westreich unterging, übernahmen zunächst Vandalen, dann im Jahr 467 Westgoten die Herrschaft. Einen noch tieferen Einschnitt bedeutete die Eroberung Tarragonas im Jahr 716 durch al-Hurr im Zuge der arabisch-berberischen Eroberung der Halbinsel. Dabei wurde die Stadt weitgehend zerstört und erst nach der endgültigen Rückeroberung durch Raimund Berengar III. im Jahr 1118 wiederbesiedelt. Mit dieser Aufgabe wurde der aus der Normandie stammende Ritter Robert d’Aguiló betraut. Im Zuge des Wiederaufbaus der zuvor über Jahrhunderte weitgehend brachliegenden Stadt wurde auch die römische Stadtmauer instandgesetzt, die in Teilen noch heute vorhanden ist.

Auch die Plaza de la Fuente zeugt von der Präsenz der Römer. Der langrechteckige Platz im Südwesten der Altstadt nimmt annähernd ein Viertel des ehemaligen Zirkus ein. Etwa 100 Meter südöstlich der Plaza befinden sich noch eindrucksvolle Überreste der römischen Wagenrennbahn. Ein Brunnen (span. „fuente“) existiert hier bereits seit 1363, als Erzbischof Pere de Clasquery einen 47 Meter tiefen Schacht ausheben ließ. Die heutige Erscheinung der Platzanlage geht zurück auf Umgestaltungsmaßnahmen im 19. Jahrhundert. 1839 lieferte Josep Oriol das Konzept für eine vereinheitlichende Gestaltung des Platzes. Diesen Plänen wurde indes auch eine erst kurz zuvor gebaute Brunnenanlage, errichtet 1827 von von Pere Anton Verderol und Vicenç Roig, geopfert, so dass hier heute lediglich ein kleiner aus Guss-eisen konstruierter Brunnen steht. Eindrucksvoll und platzprägend ist das an der nördlichen Schmalseite gelegene im Stil des Klassizismus errichtete Rathaus. Ursprünglich wurde das Bauwerk als Dominikanerkonvent genutzt.

Heute befinden sich an der Plaza de la Fuente vor allem Cafés und Restaurants. Die römischen Ruinen der Stadt zählen zum Welterbe der UNESCO.



Das klassizistische Rathaus auf der Plaza de la Fuente. (Foto: Jorge Frangalillo, CC BY 3.0)

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung während der letzten 20 Jahren ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

*Spendenkonto:*

*IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10*

*OSDDDE81XXX*

*Ostächsische Sparkasse Dresden*



Herausgeber:

Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,  
Rampische Str. 29 / Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:

John Hinnerk Pahl / Torsten Kulke

Spendenkonto:

Ostächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10

BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an [info@neumarkt-dresden.de](mailto:info@neumarkt-dresden.de)